

CAECILIA.

Monatsschrift für Katholische Kirchenmusik.

Entered at the Postoffice at St. Francis, Wis., at second-class rates.

XLVI. Jahrg.

St. Francis, Wis., Mai, 1919.

No. 4

Pfarrer und Kirchenchor.

Von sehr groser Wichtigkeit für eine gute Kirchenmusik ist es, das jeder Seelsorger (Kirchenvorstand) nach Möglichkeit sich um die Hebung und Förderung derselben im Sinne und Geiste der hl. Kirche auf Grundlage der liturgischen Gesetze und Verordnungen kümmert.

Da die Kirchenmusik einen wesentlichen Bestandteil der feierlichen Gesamtliteratur ausmacht, so ist der Pfarrer in seiner Eigenschaft als rector ecclesiae und Leiter des gesamten Gottesdienstes berechtigt und verpflichtet, sich des Gesanges, des Orgelspiels und der Instrumentalmusik anzunehmen, wie er ja auch um alles andere im Gotteshause, was irgendwie mit dem Gottesdienste zusammenhängt, Sorge zu tragen pflegt. Er ist der geborne Vorgesetzte des Chores und seiner Mitglieder und seine Sache ist es vor allem, darauf zu dringen, dass die Kirchenmusik das von ihr Verlangte leiste.

Desshalb bemerkt auch der hochwürdigste Bischof von Münster einmal ausdrücklich, dass dem Pfarrer die Hauptsorge und die Verantwortung für den Kirchenchor obliege.

Nun, vom theoretischen Standpunkte aus werden mit dieser Behauptung alle einverstanden sein, schwieriger stellt sich jedoch die Sache in der Praxis und deshalb möge es uns gestattet sein, einige praktische Winke zu geben, in welcher Weise ein Seelsorger für die Reform der kathol. Kirchenmusik auf seinem Chore tätig sein kann.

Wir wollen aber bei unseren Ausführungen nicht so sehr jene Herren ins Auge fassen, die selbst Musiker sind und also eventuell selber die Leitung des Chores in die Hand nehmen und mit Rat und Tat mitwirken können, sondern wir denken dabei nur an einen einfachen, unmusikalischen Landpfarrer, der aber doch gerne die musikalischen Verhältnisse auf seinem Kirchenchore heben und fördern möchte.

1. Ein Seelsorger kann und soll für die Reform der Kirchenmusik tätig sein durch Gewissenhaftigkeit in Bezug auf die kirchenmusikalischen Vorschriften.

Musiker wird und muss nicht jeder Kirchenvorstand sein, aber die kirchlichen Verord-

nungen über das „Was?“ und „Wie?“ der Chormusik, die können und sollen jedem Pfarrer wenigstens im Wesentlichen bekannt sein. Dazu sind so manche treffliche Werke über Kirchenmusik geschrieben worden, dafür haben wir verschiedene kirchenmusikalische Zeitschriften.

Freilich, wenn mancher Rector ecclesiae einerseits mit landläufigen Phrasen im Vorhinein über den „Cäcilianismus“ aburteilt, Missgriffe einzelner übereifriger und vielleicht unkluger „Cäcilianer“ der ganzen Richtung zur Last legt und andererseits sich nicht der Mühe unterzieht, die kirchlichen Vorschriften in Bezug auf die Kirchenmusik genauer zu studieren, dann ist es nicht zu verwundern, wenn viele Kirchenchöre eine geradezu erschreckende Stagnation aufzuweisen haben und der ständige Refrain lautet: „Sicut erat in principio et nunc et semper.“

Hingegen wenn ein Seelsorger die kirchenmusikalischen Vorschriften kennt und mit pastoreller Klugheit und nach Möglichkeit sie gewissenhaft in die Praxis umzusetzen bemüht ist, speziell den Chorleiter und die Sänger darüber informiert, dann kann er sicher auf solche Weise für die Hebung und Förderung der Kirchenmusik ungemein viel wirken.

2. Ein Pfarrer soll weiters auch dafür sorgen, dass auf dem Chore die nötigen brauchbaren, kirchlichen Musikwerke vorhanden seien.

Man tut soviel für die Ausstattung des Gotteshauses, für die Beistellung von Paramenten, heiligen Gefässen u. dgl., was ja gewiss sehr löblich und in vielen Fällen sogar höchst dringend ist.

Soll aber die Musica ecclesiastica, die in der Kirche nicht ein blosses Ornament, sondern weitaus mehr ist, als Aschenbrödel behandelt werden?

Kaum eine von den in den Dienst der Kirche gezogenen Künsten trägt soviel zur Erbauung der Gläubigen bei, als die gerade die Tonkunst in ihrer Stellung als Kirchenmusik—desto mehr soll sie also Pflege und Förderung finden.

Vielfach hört man aber seitens der Chorregenten die leider nur zu oft berechtigte Klage, dass der Kirchenverwalter fast gar nie für Kirchenmusikalien einiges Geld in der Kasse finde. Ist es nun zu verwundern, wenn der

Chorleiter darüber seine Schaffensfreude mehr oder weniger einbüsst?

Heutzutage, wo die Kirchenmusikalien vielfach um einen wahren Spottpreis erhältlich sind, ist es wirklich gar nicht schwer, im Laufe einiger Jahre ein ganz anständiges und relativ vollständiges Chorrepertoire einzustellen. „Aber,“ sagt mir ein Konfrater, „ich verstehe nichts von Musik und weiss nicht, welche Kompositionen ich anschaffen soll.“ „Schau, dann fragst du unter möglichst genauer Darlegung deiner Chorverhältnisse und im Einvernehmen mit deinem Organisten einfach einen musikkundigen Kollegen oder verlässlichen Chorregenten, und ein solcher wird dir dann nicht nur bezüglich des Ankaufes von Kirchenkompositionen an die Hand gehen, sondern dir auch sonst Winke und Ratschläge geben können in Bezug auf die Verbesserung deines Chores.“

3. Ein Seelsorger kann und soll den Chorregenten unterstützen durch die Macht seines Wortes.

Es ist ja bekannt, welche Vorurteile unter dem Volke bezüglich der kirchlichen Musik sich finden und welche krasse Unwissenheit in Bezug auf Liturgie und kirchliche Vorschriften unter den Leuten herrscht.

Erfahrungsgemäss ist aber doch der Widerstand gegen eine Reform der Kirchenmusik im allgemeinen nicht gar so gross, wie man vielfach vorschützt und es ist eine Besserung der Chorverhältnisse meistens nicht so schwer durchzuführen, wenn die christliche Gemeinde in der rechten Weise aufgeklärt wird, und zwar aufgeklärt wird von demjenigen, der an erster Stelle dazu berufen und verpflichtet ist, nämlich vom Seelsorger.

O, welch eine herrliche Wirksamkeit kann ein Pfarrer für die katholische Kirchenmusik entfalten und welch unschätzbare moralische Unterstützung wird er dem Chorleiter leisten, wenn er manchmal in einer Predigt oder im Privatverkehr auch über die Kirchenmusik, resp. über die diesbezüglichen Verordnungen, einige Worte spricht. Das gehört eher auf die Kanzel, als vielleicht manches andere!

Es ist uns ein Seelsorger bekannt, der in seiner Gemeinde bei den Aemtern das „Deutschsingen“ abstellen und dafür den vorgeschriebenen lateinischen Gesang einführen wollte. Und wie hat er es angefangen, um das gläubige Volk, das die deutschen Messgesänge seit Grossvaters Zeiten her gehört und liebgewonnen hatte, nicht zu ärgern? Er hat in aller Ruhe in einer eigenen Predigt über diesen Gegenstand gesprochen und der Erfolg war der, dass seine Pfarrangehörigen ohne besondere Klage sich in die Aenderung füg-

ten, ja nach einiger Zeit sich mit dieser „Neuerung“ vollständig ausgesöhnt hatten.

Darum sagen wir: „Kirchenmusikalische Aufklärung vor!“—und zwar durch den Seelsorger.

4. Der Kirchenvorstand kann und soll den Chorregenten weiters aneifern durch Aeusserungen der Anerkennung.

Das Musikantenvolk ist schon einmal so, dass es für manche Mühe und Arbeit fast notwendig Lob und Anerkennung seitens der Mitmenschen braucht, um für die Zukunft Anregung und Aufmunterung zu finden. Und für den Regenschori ist wohl vor allem die Zufriedenheit des Seelsorgers massgebend. Unwillkürlich muss es einen Dirigenten verdriessen, wenn er trotz aller Bemühungen nie oder nur höchst selten ein Wort des Lobes von dieser Seite erhält; wenn er sehen muss, dass beim obersten Vorgesetzten des Chores gar kein Verständnis für seine Leistungen zu erwarten ist.

Es ist irgendwo eine Gemeinde, wo der strebsame Chorregent im Vereine mit seiner wackeren Sängerschar sich ernstlich bemüht, die Chormusik im Sinne der liturgischen Vorschriften auszugestalten und geradezu Musteraufführungen zu Stande bringt, aber leider dort niemals eine Anerkennung findet, wo er sie am ehesten erwarten sollte und wünschen würde, nämlich beim sehr musikkundigen und musikliebenden Vorstände der Kirche. Wär's ein Wunder, wenn mit der Zeit der Eifer erlahmen, wenn schliesslich ein bisschen nach der Schablone gearbeitet würde?

Es scheint wirklich mancher Rector ecclesiae nicht das richtige Verständnis zu haben, um zu wissen, welche Anstrengungen die Zusammenstellung und „Zusammenhaltung“ eines richtigen Kirchenchores kostet und mit wie vielen Schwierigkeiten und Hindernissen so mancher Chorleiter zu kämpfen hat.

5. Ein Pfarrer kann und soll den artistischen Leiter des Chores unterstützen durch seine Autorität und das Interesse, das er für die Kirchenmusik an den Tag legt.

Wie schwer ist es doch manchmal für einen Chorregenten, die nötigen Sänger und Musiker zu gewinnen und für die kirchliche Musik zu erhalten; welche Schwierigkeiten bereitet ihm oft die Durchführung einer strammen Disziplin; doch um wie viel leichter und erfolgreicher kann er arbeiten, wenn der Seelsorger mit seinem Ansehen in der Gemeinde ihm helfend zur Seite steht.

Und wie müssen die Chormitglieder für ihr heiliges Ehrenamt begeistert werden, wenn der Pfarrherr hie und da persönlich bei einer Probe erscheint, dort vielleicht einige Worte der Anerkennung und Aufmunterung, einige

Worte über Zweck, Schönheit und Wichtigkeit der Kirchenmusik spricht, wenn er den liturgischen Text der Gesänge übersetzt und kurz erklärt und einzelne kirchenmusikalische Verordnungen einer Besprechung unterzieht.

Es gibt tatsächlich viele Gelegenheiten, wo auch der unmusikalische Kirchenvorstand auf die Entwicklung einer würdigen Chormusik fördernd einwirken kann, wo er durch sein Ansehen und sein Interesse im Stande ist, vieles zu verbessern.

6. Endlich darf der Seelsorger auch auf die materielle Unterstützung nicht vergessen.

Es ist das freilich für manchen schlecht dotierten und sonst vielseitig in Anspruch genommenen Pfarrer eine etwas fatale Zumutung, aber in vielen Fällen liesse sich doch gewiss Einiges erreichen.

„Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert," sagt man, und das gilt doch sicher auch in Bezug auf den Chorregenten.

Mitunter ist nun aber eine Gehaltsaufbesserung desselben durchführbar und da glauben wir, dass ein Seelsorger vor allem dafür eintreten solle, denn er kann dann auch mehr verlangen und wird auch einen besseren Willen vorfinden; unter uns Menschen ist das schon vielfach so, dass der nächste Weg zum Herzen durch den Magen (resp. Geldbeutel) führt.

Und was die Chorsänger betrifft, so wird freilich in den wenigsten Fällen, insbesondere auf dem Lande, eine eigentliche finanzielle Entlohnung nicht möglich sein, aber es entspricht doch gewiss der Billigkeit, ihre Dienste gelegentlich in anerkennender Weise zu würdigen. Ein Ausflug oder eine gemütliche Zusammenkunft wird den Sängern sicher gönnt sein und ihnen Freude bereiten, und wenn es der Seelsorger ist, der dies ermöglicht, so trägt das alles seine reichlichen Früchte.

So kann also auch ein Pfarrer, der nicht musikkundig ist, in verschiedener Hinsicht zur Hebung und Förderung der katholischen Kirchenmusik beitragen. Er darf nur niemals—wir wiederholen das nochmals—vergessen, dass auch die Sorge um den Kirchengesang zu seinen pfarramtlichen Verpflichtungen gehört und dass das Wort der hl. Schrift, welches er täglich bei der heil. Messe betet: „Domine, dilexi decorem domus tuee"—vor allem auch seine Kirchenmusik in sich schliesst.

(Km. Vierteljahrschrift.)

The Liturgical Position of the Chant.

Paper by Dom Lambert Nolle, O. S. B.

The subject of this paper covers a great deal of ground. It is therefore impossible in

one paper to touch more than a few fundamental principles. According to the aim of our Society the treatment of them ought to be of a practical nature. My aim has therefore been to select some points which throw light upon the office of the chorister, and are capable of immediate application.

Now-a-days, when most of the Masses are Low Masses, people might imagine that Low Mass was the ordinary and original form of the holy sacrifice, that only later on some parts of the Mass were set to music and sung by the choir, whilst others were entrusted to the deacon and the subdeacon. Such a view would be entirely misleading as to the position of the chant in the liturgy. The Mass of the Apostles after Pentecost may not in any sense be called a Low Mass, for all the clergy present took an active part in it; the people, too, joined in the responses, in the chanting of the Psalms (especially in those after the lesson, now our Gradual) and in the singing of the hymn after the Preface, of which hymn our present *Hosanna* and *Benedictus* formed already then a part. In later times when instead of whole Psalms only a few verses were sung to more elaborate music, a choir of singers became the deputies and representatives of the people, at least in those portions which we now call the Proper of the Mass. In the simple music of the Ordinarium, the people were still able to join, until the *Kyrie*, *Sanctus*, *Benedictus* and *Agnus Dei* became as elaborate as the Proper, so that there remained only the choice between having it sung badly or taking it altogether away from the people. It is, however, regrettable that the people were ever ousted from those simple syllabic chants which were meant for them and can easily be sung by them, as I know from experience, viz., the *Gloria* and *Credo*. It is regrettable that instead of a Plain Chant *Gloria* and *Credo*, sung by the whole congregation, we sometimes hear compositions of little musical value which tire the fasting priests, weary the pious people, and take up so much of the practice time of the choir that none or very little is left for practicing the Proper well or for practicing it at all. Such an arrangement is on the one hand an encroachment on the right of the people, and on the other hand prevents many choirs from fulfilling their particular office.

I.—THE TEXT OF THE CHANT.

The particular province of the choir is the Proper of the Mass. In order to understand the dignity of the chorister's office, we must remember that when St. Gregory, the last of the great reformers of the Roman Liturgy and Chant, sent his liturgical books to Canterbury, there was in the Priest's Massbook, called the Sacramentary, no Introit, nor Gradual, nor

Offertory, nor Communion, neither Epistle nor Gospel. As the deacon only had the text of the Gospel, and the subdeacon that of the Epistle, so the texts of the Chant was only in the hands of the choir.

The custom of Low Masses gradually caused a composition of full Missals, containing all the texts of the Mass, because, in the case of a Low Mass, the priest himself had to read all the parts of the Mass; yet the Church, even in our time, still keeps up the old idea.

The rule that if the choir cannot sing the Proper, the text ought at least to be recited or chanted by one or several singers, is nothing but a simple statement of the fact that the Church does not consider the reading of the Proper by the celebrant as the principal thing; on the contrary, that in her eyes the texts of the Liturgy as sung or chanted by the choir are the official parts of the Mass. We have a good parallel to this in the Gospel at High Mass. The reading of the Gospel by the celebrant is merely private, and no one takes any notice of it; during it the choir sings the Gradual or the Alleluia or the Tract or the Sequence. But when the deacon sings the Gospel a procession is formed, incense and lights are carried, all is silent, and the people rise. All this shows that the singing of the Gospel by the deacon is considered more important than the reading of it by the celebrant.

These facts bring home to us the truth that the office of the chorister is not merely of a musical, but of a liturgical nature. Before the time of St. Gregory the cantor of the Gradual in Rome was always a deacon. It is true the great Pope altered this arrangement, and entrusted the chant to a subdeacon. The reason for this change was not any want of respect for the dignity of the Chant, for he himself as Pope used to give singing lessons to the choirboys. He merely wanted to prevent the abuse of conferring on singers the order of deacon merely on account of their good voices, and without any regard to their education or their moral character. The office of the chorister retains the old character and dignity, though no ecclesiastical order is now required for entering an ordinary choir; only the Papal chapel of the Sistine requires of her choristers the tonsure. The chorister, as well as the servers at the altar, take the place which, by right, belongs to the clerics in minor orders. This is the reason why they are expected to wear the clerical garb, not only when they are seen by all the people, but even when, according to the Roman practice, the choir has its place, not in the stalls, but somewhere near the altar, hidden from the view of the people.

The dignity of the chorister's office will impress us even more if we remember that nearly all the texts of the Proprium are taken from Holy Scripture. Now, according to the present practice of the Church dating back several centuries, all the lessons at High Mass, except the Gospel and the Epistle, are reserved to the second of the minor orders called lector or reader. On the other hand, the Chorister is entrusted with the singing of texts which sometimes are even taken from the Holy Gospels. To sum up this point: The Chant in the idea of the Church forms an integral and indispensable part of the Solemn Mass, and the chorister fulfills an office which by right belongs to clerics. There is no reason for me to make a practical application as to the Christian life and piety of those who accept and undertake the duties of this office.

II.—THE MUSIC OF THE CHANT IN THE LITURGY.

So far we have considered the position of the Chant in the Liturgy only as far as the text is concerned. Let us now turn to the music. The fact that the Church has provided some of the Liturgical Music herself, shows that in her eyes music belongs to the solemnity of her offices, even more so than architecture, sculpture or painting. The liturgical texts are not meant to be merely read, so that the people may hear them. If the clear pronunciation of the text were the highest ideal, this could be reached far better if it were chanted by one man with a good voice, let us say from the pulpit. But the Church supposes the existence of a choir, though we all know that any text pronounced by a number of voices with different articulation and colour does not gain in clearness. In the chant of the prayers and lessons of the Mass, the Church emphatically insists on clearness, so that the words may be understood by all. She therefore forbids the accompaniment of the organ for the chant of the Celebrant, and that of the sacred ministers at the altar, but always allows it for the chants of the choir. I may be told that the Church desires and inculcates a distinct pronunciation of the Chant. To this I answer that she wishes to remind the singer that the words are mostly texts of Holy Scripture, and ought, therefore, to be treated with respect and reverence. But the Church has no illusions as to the possibility of every word of the Chant being clearly understood by every hearer. In fact some of the most ancient pieces of the Chant are so elaborate and long, that it is almost impossible to follow them unless the words are known.

(To be continued.)

